



Landeskirchliche Gemeinschaft

Tiddische



Enttäuschung

Juli bis September 2026

Andacht

Bei einem Gespräch über Enttäuschungen und was sie mit uns machen, sagte ein Kollege: "Eine Enttäuschung ist nur das Ende einer Täuschung" und fügte dann hinzu: „und darum ein Grund für Dankbarkeit.“ Ich fand diese Sicht etwas realitätsfern aber ich verstehe natürlich was er damit sagen wollte. Die Täuschung hat schon vorher bestanden und das, was die Enttäuschung offenbart, ist nur das Sichtbarwerden dieser Täuschung, mit der ich zuvor gelebt habe.

Enttäuschung setzt voraus, dass ich mir ein bestimmtes Bild von jemanden gemacht habe oder ich eine Erwartung an jemanden hatte, die nicht erfüllt wurde und mich dieser Irrtum jetzt sehr verletzt.

Sich so in einem Menschen zu irren, führt dazu, dass man sich oft noch Jahrzehnte später sehr genau daran erinnert, weil die Verletzung eine Narbe hinterlassen hat, die auf der eigenen Seele eingepägt ist.

Es müssen aber nicht immer nur andere Menschen sein. Wer selbstreflektiert lebt, stellt hin und wieder fest, dass sein Selbstbild nicht der Realität entspricht.

In der Bibel wird uns von vielen Menschen berichtet, die von sich und ihrem Verhalten enttäuscht oder geradezu entsetzt waren. Denken wir nur an Judas, der seinen Verrat an Jesus so sehr bereute, dass er bereit war alles Geld wieder zurück zu geben, dass er für den Verrat bekommen hatte und als das nicht möglich war, sich selbst tötete, weil er mit dieser Schuld nicht leben konnte.

Auch Petrus konnte sich nicht vorstellen, jemals Jesus zu verlassen und leugnete nur wenige Stunden später ihn überhaupt zu kennen. Petrus machte einfach weiter aber jetzt ohne jede Hoffnung und abgrundtief von sich selbst enttäuscht. Erst ein Gespräch mit Jesus bei einem gemeinsamen Frühstück, Vergebung und eine neue Beauftragung konnten seinen Schmerz über das eigene Versagen heilen und ihn zu einem wertvollen Lehrer und Leiter christlicher Gemeinden machen.

Jesus ist ein Gott der 2. Chancen, vielleicht sollten wir diese unseren Mitmenschen und uns selbst auch zugestehen.

Kathrin Vogel

Eine Enttäuschung in meinem Leben: Hannes



„Die Schwere oder das Loch, welche(s) sich in meiner Brust ausbreitet, wenn etwas anders verläuft, als ich es mir erhofft habe.“ So empfinde ich Enttäuschung.

Ähnlich beschreibt es auch die Definition: „Jemand ist enttäuscht, wenn die Realität hinter den eigenen Hoffnungen, Erwartungen oder Wünschen zurückbleibt.“ Alles beginnt mit falschen Vorstellungen, z. B. von Menschen. Man lernt jemanden kennen, freundet sich an, macht sich ein Bild. Man meint, den Anderen zu kennen, doch dann wird man getäuscht.

Es gab Hoffnungen und Erwartungen an diese Person, doch man wurde enttäuscht, auf den Boden der Tatsachen geholt. Die Realität spielt hierbei eine große Rolle, denn sie ist das, was wirklich ist, nichts Erhofftes oder Gewünschtes. Sie ist der Beginn der Enttäuschung mit absolutem Höhepunkt, der Punkt der Nicht-Erfüllung

einer Hoffnung, eines Wunsches oder einer Erwartung. Enttäuschungen können zu unterschiedlichen Reaktionen und Verletzungen führen. Je nach individuellem Empfinden ist auch die Dauer der Enttäuschung bis zu ihrer Verarbeitung unterschiedlich.

Manches wird schnell „weggesteckt“, manches dauert Jahre, anderes wird nie verarbeitet. Jedoch wirkt sich Enttäuschung nicht nur im negativen Sinne auf uns aus, sondern sie kann uns auch zu positiven Taten bewegen oder uns zumindest in die richtige Richtung lenken, Dinge anders zu tun oder mit unseren Mitmenschen anders umzugehen.

Ich persönlich habe bisher glücklicherweise (bis auf ein falsches Geschenk an Weihnachten ☺) wenig Enttäuschung erlebt, versuche es aber trotzdem, in allem ein Stück Gutes zu sehen und aus eigenen Fehlern zu lernen. Und auch wenn nicht immer alles so funktioniert oder verläuft, wie man es sich erhofft, sollte man niemals aufgeben und versuchen, das Beste aus der Situation zu machen.

Hannes Hartmann

Enttäuschungen in meinem Leben: Hendrik

In einem Buch las ich mal, dass Enttäuschungen etwas Gutes seien, weil sie das Ende einer Täuschung markierten. Ich dachte damals: Super, jetzt weißt du wie du es hinbekommst, dieses traurige, beklemmende und manchmal nagende Gefühl so zu verwandeln, dass es sich stattdessen ganz toll anfühlen wird. Tja, das war dann wohl naiv.

Als ich 2015 nach Wolfsburg zog, war mein erster Amtsgang die Ummeldung des Wohnsitzes. Beim zweiten Amtsgang trat ich aus der Kirche aus. Eine kurze Reflektion meines knapp 20-jährigen Kirchenlebens, bestehend aus Taufe, Kommunion, Reli Unterricht, fünf Jahre Dienst als Ministrant und der Firmung, lieferten mir nicht genügend gute Gründe dafür, in einer Organisation zu verweilen, die auf mich als 18-jährigen verstaubt, weltfremd und distanziert wirkte.

Um dabei aber fair zu bleiben: An nichts, was ich im Zusammenhang mit der Kirche erlebte, habe ich schlechte Erinnerungen – im Gegenteil, sogar einige sehr schöne: Die Gruppentreffen mit den Messdienern,

den Austausch mit anderen Schüler*innen im Reli Unterricht, die gemeinsamen Aktionen während der Kommunionvorbereitung. Auf all das kann ich dankbar zurückblicken. Doch damals, vor gut 10 Jahren, erschienen mir Kirche, christlicher Glauben und Gott wie ein abgeschlossenes Kapitel meines Lebens und ich tat, was ich als konsequent empfand.

Es hat kein Jahr gedauert, bis sich das vermeintlich abgeschlossene Kapitel in einen ausgeklügelten Plot Twist verwandelte, wie wir sie von einer spannenden Serie kennen. Eingeladen von einem Kommilitonen betrat ich den Saal einer evangelischen Gemeinde, in der soeben Jugendstunde gehalten wurde und es herrschte das blühende Leben.

Die Stimmung war so herzlich, freundlich und liebevoll, dass es mir meine bisherige Vorstellung davon, wie Kirche aussieht und sich anfühlt, vom Sockel schlug. Die vielen Gleichaltrigen waren dermaßen einladend zu mir, dass ich mich auf der Stelle pudelwohl fühlte. Seit diesem Abend hatte die Jugendstunde einen

festen Platz an meinem Sonntag angenommen. So fest sogar, dass ich einmal meine heutige Frau versetzt habe – sorry, Schatz! (Mein Glück, dass sie mich trotzdem lieb hat.)

Neben der Jugendstunde kamen schnell weitere Programmpunkte in den Kalender: Hauskreise, Aktionen in der Stadt, Freizeiten – ich nahm alles mit, was sich neben meinem Studium realisieren ließ und genoss vor allem die Gemeinschaft währenddessen sehr. Irgendwann wurde ich gefragt, ob meine Gitarre und ich nicht auch in ein Worship Team kommen wollen und darauf hatte ich so richtig Bock. Es wäre auch gelogen zu sagen, ich hätte mich nicht geschmeichelt gefühlt.

So folgten in den nächsten Jahren viele wunderschöne und gleichzeitig fordernde, anstrengende Proben und Worship-Sessions. Inzwischen leitete ich eine von insgesamt drei Lobpreisbands. Es war ein Dienst, der sich anfühlte, als hätte ich meinen Platz gefunden. Die großen, jährlich stattfindenden Jugendgottesdienste mit Freunden zusammen zu gestalten, welche für mich aus musikalischer Sicht längst Profis waren, fühlten sich

gleichzeitig wie ein Ritterschlag und eine unverdiente Fügung an.

„What goes up, must come down“ schrieb Newton einst und die Bibel würde es vermutlich „Stolz führt zum Sturz, und Hochmut kommt vor dem Fall!“ (Sprüche 16,18) nennen.

Das war bei mir 2020 der Fall. Kurz vorm zweiten Corona Lockdown, als Veranstaltungen unter einigen Auflagen noch stattfinden konnten, wurde ich nach einer Jugendstunde von einem der Leitungsmitglieder der Jugend angesprochen. Er freue sich, wie gerne und eifrig ich im Dienst aktiv bin, sagte er mir. Er hätte gehört, dass meine damalige Freundin zu mir nach Wolfsburg gezogen sei. Gleichzeitig würde ich beim Lobpreis auf der „Bühne“ eine gewisse Vorbildrolle einnehmen. Und das sei, vor dem Hintergrund, dass ich nicht verheiratet bin, unvereinbar.

Ich brauchte einen Moment, um zu verstehen. Wenn ich die Regeln der Gemeinde, die meinem christlichen Glaubensleben auf so herzliche und intensive Art und Weise wieder einen Puls eingehaucht hatte, nicht verletzen wollte (und das wollte ich nicht, ich hatte nicht einmal daran gedacht), wurden mir mit diesem Satz gerade

drei Optionen gelassen. Die erste Option war eine schnelle Hochzeit. Die zweite Option war der Auszug meiner Freundin. Und die dritte Option war die Aufgabe eines Dienstes, der für mich von zentraler Bedeutung für mein neu gewonnenes Verständnis von Gemeindeleben war.

Wie hättest du an meiner Stelle reagiert?

Für mich standen die ersten beiden Optionen nicht zur Debatte. Ich wusste die Gemeinschaft zu schätzen und wollte ihre Regeln respektieren, doch dafür meine Werte und Überzeugungen zu opfern, erschien mir merkwürdig. Wie ich wohne und lebe, entscheide ich lieber selbst für mich. Eine Hochzeit oder ein Umzug wären mir daher wie Verrat an mir selbst vorgekommen.

Auf der anderen Seite war ich überhaupt nicht daran interessiert meinen Dienst zu quittieren. Daher trafen wir, das heißt zwei Jugendleiter, meine Freundin und ich, uns Anfang Oktober zu einem Gespräch. Wir haben Eindrücke ausgetauscht, unsere Standpunkte erörtert und versucht, die Sichtweise auf die existierenden Regeln der Gemeinde, auch vor biblischem Kontext, zu hinterfragen.

Auf fruchtbaren Boden ist dabei auf keiner der beiden Seiten sehr viel gefallen.

Seit diesem Tag fühlte ich mich der Gemeinde nicht mehr zugehörig. Am allermeisten bedaure ich, dass damit auch die Kontakte zu den vielen Menschen, die ich bisweilen als teils enge Freundinnen und Freunde bezeichnet hätte, größtenteils verschwanden. Das traf mich emotional fast noch mehr, als vor ein wenig verhandelbares Ultimatum gestellt zu werden.

Auf einmal verstand ich, wie sehr ich meinen wieder aufkeimenden christlichen Glauben von anderen Gläubigen und der Gemeinschaft mit ihnen abhängig gemacht hatte. Mir hängen noch die Worte des Hausmeisters der Gemeinde im Kopf, den ich im Frühling 2021 bei einem Spaziergang traf.

Sein Rat war, meine Beziehung zu Gott nicht durch das beeinflussen zu lassen, was die Taten von Menschen bei mir auslösten. Ich bin ihm dankbar, dass er damit sein Kümmern ausdrückte und seine Worte klangen weise, doch wie sein Rat praktisch funktionieren soll, ist mir bis heute schleierhaft geblieben.

Ich glaube an etwas größeres als das, was ich mit meinen menschlichen

Sinnen wahrnehmen und interpretieren kann. Ich hatte schon immer das vage Gefühl, es würde mir schwerer als anderen fallen, es Gott zu nennen. Vielleicht, so denke ich manchmal, habe ich damals auch auf einen Grund gewartet, die Gemeinde verlassen zu können, um mich wieder freier auf die Suche nach diesem Größeren machen zu können.

Mir ist bewusst, dass ich mit diesem Gedanken bei einigen Personen Enttäuschung hervorrufen könnte. Tatsächlich passieren mir mit Sicherheit fast täglich Dinge – bewusst oder unbewusst – mit denen ich andere enttäusche. Wir alle werden mal enttäuscht. Und trotzdem kommen wir

immer wieder aufeinander zu. Was wäre wohl, wenn sich *alle* Menschen, die je von mir enttäuscht worden sind, und auch ich mich von *allen*, die mich je enttäuschten, dauerhaft abgewendet hätten? Wie einsam wir wohl wären. Wie alleine und klein.

Mir scheint also, dass es neben der Distanz schaffenden Kraft der Enttäuschung noch mindestens eine andere Kraft geben muss, die stärker ist. Etwas, das uns jeden Tag den Mut gibt, es wieder zu probieren und hoffnungsvoll zu bleiben. Etwas, das uns danach streben lässt, einander noch besser verstehen zu lernen. Und das wäre dann auch gar nicht mal so naiv.

Hendrik T.

Wo ich Enttäuschung erlebt habe



Als meine Kinder klein waren habe ich in der Jembker Kirche den Kindergottesdienst (Kigo) mitgestaltet. Die Arbeit mit den

Kindern hat mich sehr erfüllt und mir viel Kraft gegeben. Von Jahr zu Jahr kamen mehr Kinder zum Kigo, sehr zu meiner Freude.

In einem Jahr waren es ca. 40 Kinder, die am Krippenspiel teilnahmen.

Wie jedes Jahr gab es eine kleine Aufmerksamkeit, sozusagen als Dankeschön für jedes Kind am Heiligen Abend nach den zwei Gottesdiensten in der Kirche. Ich besorgte für jedes Kind, nach Absprache mit dem Kirchenvorstand, Holzengel im Wert von ca. 10 Euro. Da es aber 40 Kinder waren, war der Betrag für die damalige Pastorin zu hoch.

Sie rief mich mehrfach an, einmal sogar direkt vor dem Gottesdienst am Heiligen Abend. Die Anschuldigungen mir gegenüber waren enorm.

Ich war mir keiner Schuld bewusst – daher war die Enttäuschung umso größer.

Sowohl ich, als auch zwei Mitglieder aus dem Kirchenvorstand, haben sofort das Ehrenamt niedergelegt. Ich war verletzt und habe Jahre gebraucht um diese Enttäuschung zu verarbeiten.

Wenn ich heute enttäuscht werde durch Kollegen, Familie oder Bekannte gehe ich, gestärkt durch den festen Glauben an Jesus, anders damit um.

Jesus wurde auch oft enttäuscht: Der Verrat durch Judas, die Verleugnung durch Petrus, die Flucht der Jünger am Vorabend seiner Kreuzigung.

Trotzdem konnte er am Kreuz hängend sagen: "Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun." Dieser Satz von Jesus lehrt mich, genauso zu handeln, so zu vergeben und mit Enttäuschungen umzugehen.

Heidi Grotepaust

Regelmäßige Veranstaltungen und Termine

Aktuelle Informationen auf www.tiddische.church.

Montag	19:00 Uhr	Gebetsabend und im Anschluss Israel-Gebet (weitere Informationen unter www.tiddische.church)
Dienstag	09:30 Uhr	14-täglich Bibelstunde
	20:00 Uhr	Chorprobe
Mittwoch	19:00 Uhr	Männerkreis (jeden 1. Mittwoch im Monat)
	19:00 Uhr	14-täglicher Hauskreis (Christian Ortmüller: 0160/97924471)
Freitag	18:30 Uhr	Pfadfinder (Fabrice Telle: 0151/51640750)
	19:00 Uhr	Telefon-Gebetskreis (weitere Informationen unter www.tiddische.church)
Samstag	10:00 Uhr	Kindergottesdienst (jeden 3. Samstag im Monat)

Juli

Vom 02. Juli bis zum 12. August haben wir Sommerpause,
in der die meisten Veranstaltungen ruhen.

Nutzt die Zeit um aufzutanken
und Inspiration in anderen Gottesdiensten zu finden.



Einladung zur 100-Jahr-Feier der LKG Tiddische

WIR FEIERN GOTTES TREUE,
BLICKEN ZURÜCK UND LADEN HERZLICH
ZUR BEGEGNUNG EIN.

AUGUST | 2026
23 | SONNTAG
AB 12 UHR

BARWEDELER STR. 10 | 38473 TIDDISCHE
(SCHEUNE NEBEN DER GEMEINDE)

- 12:00 Uhr - Kinder- und Familienprogramm
mit Menschen-Kicker-Turnier
(parallel Mittagessen)
- 14:30 Uhr - Festgottesdienst
(mit Kinderbetreuung)
- 16:00 Uhr - Kaffeetrinken



August

16.08.	10:30 Uhr	Gottesdienst mit Essen Predigt: Fabrice Telle
20.08.	19:30 Uhr	Gemeindeforum (offen für alle)
23.08.		Jubiläum – 100 Jahr Feier - 12 Uhr Familienprogramm und Grillen - 14:30 Uhr Festgottesdienst - 16 Uhr Kaffeetrinken
29.08.	19 Uhr	Coffee & Church



September

06.09.	10:30 Uhr	Gottesdienst mit Essen Predigt: Markus Töpfer (OpenDoors)
13.09.	10:30 Uhr	Fokus-Gottesdienst mit Missionsbericht
20.09.	10:30 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl Predigt: Fabrice Telle
27.09.	14:30 Uhr	Erntedank-Gottesdienst mit Kaffeetrinken Predigt: Andreas Ulmer

Amen

www.WAGHUBINGER.com



Geburtstage der Mitglieder

Juli

18.07. Hartmann, Disa

August

03.08. Wahl, Susanne

11.08. Hanusa, Bianca

September

15.09. Richter, Dörthe

30.09. Blume, Brigitte

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.

Woher kommt mir Hilfe?

*Meine Hilfe kommt vom HERRN,
der Himmel und Erde gemacht hat.*

Psalm 121,1-2

Pfadfinder

Das Angebot der Pfadfinder entstand aus dem Wunsch heraus, für die Altersklasse ab 8 Jahre etwas anbieten zu können.

Da Fabrice früher selbst Pfadfinder war, konnte er schnell ein Konzept entwerfen und alles Notwendige mit dem Pfadfinderverband klären.



Joschi und ich waren ebenfalls früher bei den Pfadfindern in Braunschweig und ließen uns daher und auch weil wir gerne draußen etwas machen, schnell für die Mitarbeit begeistern.

Trotz wenig Werbung starteten wir am 24. April bereits mit einer Gruppe von 9 Kindern, die bereits auf 16 Kinder angewachsen ist (und noch weiter wächst).



Die Kinder kommen gerne zu den Treffen. Normalerweise spielen wir mit ihnen draußen ein paar Spiele und unternehmen die üblichen Pfadfinder-Sachen: Feuer machen, schnitzen, Knoten üben, ein Insektenhotel anschauen usw.

Außerdem versuchen wir den Kindern in Form von kurzen Andachten den Glauben näher zu bringen.

Auch größere Projekte, wie das Bundescamp der Pfadfinder und eine Kanufahrt sind in Planung.

Aufgrund der wachsenden Gruppe werden auch mehr Mitarbeiter benötigt.



Bei Interesse meldet euch gerne bei Fabrice. Wir sind natürlich auch dankbar, wenn ihr in euren Gebeten an uns denkt.

Noch stehen wir ganz am Anfang der Arbeit und sind gespannt, wie es sich weiter entwickeln wird.

Levi Röhl

Enttäuschungen, wie gehe ich damit um?

Oh ja, ich weiß sofort was Enttäuschungen sind und sie sind oft sehr präsent in meinem Leben.

Vor vier Jahren (genau vier Jahre!!!) infizierte ich mich mit Covid auf der Arbeit, im Krankenhaus bei der Betreuung und Versorgung kranker Menschen. Nicht auf einer Party oder sonst wo....

Leider sind Schäden und Erkrankungen geblieben, Ich wurde nicht wieder gesund, leide seitdem unter dem chronischen Erschöpfungssyndrom, da können kleinste Belastungen körperlich, aber auch mental schon zu

viel sein und es geht nichts mehr. Tagelang ans Bett gefesselt, im abgedunkelten Raum liegen, möglichst keine Reize, mein Nervensystem fährt Achterbahn. Ich brauche Ruhe! Kann auch meinen geliebten Beruf als Krankenschwester nicht mehr ausüben.

Nicht laufen können, manchmal auf den Rollator angewiesen sein, auf die Hilfe anderer Menschen...

Und dann kommen Sätze wie: „Schlaf dich doch nur mal richtig aus, ich bin auch oft müde“ oder

„das bildest du dir ein, das ist psychisch“.

Ja, dann bin ich enttäuscht und wütend, denn solche Äußerungen kommen auch von offizieller Seite und leider auch von Menschen, wo ich dachte, sie sind meine Freunde.

Aber die Enttäuschung ist, nicht ernstgenommen zu werden.

Ich werde von Gutachter zu Gutachter geschickt und erhalte noch kein Geld von der Berufsgenossenschaft. Es geht mir dabei nicht ums Geld, aber die Erkrankung ist, auch nach vier Jahren !!!, immer noch nicht anerkannt. Was muss ich noch machen, ach ja zum nächsten Gutachtertermin.

Enttäuschung!! Ja, sie ist da und kommt auch immer mal wieder richtig hoch, sie kocht über.

Ich habe Menschen gepflegt und versorgt und mich dabei angesteckt.... warum will das niemand verstehen?

Aber die Enttäuschung nimmt nicht den Raum ein, den sie gerne einnehmen möchte, denn ich versuche ihr so wenig wie möglich Raum zu geben.

Ich versuche diese Enttäuschung und Belastung an Jesus, meinen Herrn und Heiland abzugeben, auch wenn mir das mal besser und mal schlechter gelingt. Aber, er ist da, er weiß was das Beste ist für mich und ich merke wie ich immer wieder ihn erlebe und erfahre, wie er mich in Situationen führt und mich durchträgt, korrigiert, aber auch beschenkt. Er weiß schon jetzt, ob die Erkrankung anerkannt wird, oder nicht. Und wenn nicht, schenkt er einen Ausweg. Er ist da, ich bin sein geliebtes Kind!

Ein Zitat letztens in meiner Bibellese hat mich sehr angesprochen:

„Gottes Wege laufen manchmal unseren Vorstellungen direkt zuwider. Doch er kennt deinen Weg vom Anfang bis zum Ende. Seine Führung im Luftraum ist, auf lange Sicht gesehen, immer die Allerbeste. Selbst wenn du Warteschleifen ziehen musst.“
(B. May)

Da hat die Enttäuschung keine Chance!

Claudia Springer

Mein Lieblingsvers



Mein Name ist Hildegard Röhl und ich bin 83 Jahre alt. Meinen Eltern war es sehr wichtig, uns die christliche

Lehre zu vermitteln, was mir damals in jungen Jahren nicht so wichtig war. Die Eltern haben aber für uns viel gebetet.

Mit 20 Jahren heiratete ich und Gott hat uns drei Kinder geschenkt. Durch die Kinder bin ich Gott wieder nähergekommen und lernte im Gebet mein Vertrauen auf ihn zu setzen. Dieser große Gott hat uns kleinen Menschen die Chance gegeben, zu ihm zu beten. Ja er wartet auf unser Gebet.

Besonders stark erlebte ich Gottes Hilfe bei unserem jüngsten Sohn. Er war treu in unserer Gemeinde tätig, machte Musik und leitete den Chor. Eines Tages hat er mit einem Bekannten eine Band gegründet und zog durch Deutschland als die Rosenfels

Band. In dieser Zeit war ich sehr besorgt und betete viel für meinen Michael.

Eines Tages kam jemand zu uns und schenkte mir eine Karte. Darauf stand das Wort aus Jesaja 28,29

Des Herrn Rat ist wunderbar und er führt es herrlich hinaus.

Ich wusste, das hat der Herr mir geschenkt und es hat sich tief in mein Herz eingesenkt.

Die Hoffnung begleitete mich und ich habe etwa 20 Jahre Gott in den Ohren gelegen mit meinen Gebeten.

Er und seine Frau haben den Weg zu Gott zurück gefunden und dienen ihm mit Freude bis heute. Ich spüre: Je ernster ich das Gebet nehme, desto mehr darf ich sein wunderbares Handeln erleben.

Wenn wir so eine Gebeterhörnung erfahren, können wir tief bewegt diesen Jesus loben und ihm danken. Er erhört nicht immer unsere Gebete aber er steht zu seinen Verheißungen.

Hildegard Röhl



*Wusstest du, dass Enttäuschung
was Positives ist?*

*Nein? Ehrlich, ich erlebe
das meistens auch so nicht.*

*Eigentlich sollte ich mich freuen, sehe jetzt nun endlich klar,
die Täuschung ist aufgefliegen, aber ich bin selten dankbar,
dass alles anders gekommen ist als gedacht.*

Ich denke, das hat bestimmt jeder schon mal so ähnlich durchgemacht.

Viel zu oft vergesse ich, da gibt es einen Gott, der es gut mit mir meint.

Auch, wenn sein Wirken für mich nicht durch jede Enttäuschung durchscheint.

*Viel zu oft versteh ich den Sinn nicht, kann ihn nicht erkennen,
und würde die Enttäuschung stattdessen als Leid benennen.*

*Dabei übersehe ich meistens, die Enttäuschung ist ein Wendepunkt,
kein Endpunkt, kein Ende, eine Wende. Punkt.*

Und was du aus dieser Wende machst, ist dir überlassen.

*Du kannst sie ablehnen, wegschieben und hassen,
aber sie bleibt da und ist wahr und real.*

*Ich wünsche mir für dich, dass sie zur Hoffnung wird,
diese Wende, und nicht zum Ende.*

*Dass aus der Wut der Enttäuschung, Mut wird
- und, dass letztendlich vielleicht alles gut wird*

Frederieke Nietner

Willkommen Zuhause

Feierabend! Die Vorfreude steigt.
Endlich nach Hause kommen.
Endlich daheim sein. Der Ort der
Geborgenheit wartet.

Hier kann ich meine Schuhe ausziehen
und die Füße hochlegen.
Das klingt doch verlockend, oder?

**Was bedeutet für dich „Zuhause“?
Zuhause, ein Ort der Bedingungslosigkeit?!**

Hier habe ich bedingungslosen Zutritt und weiß,
dass offene Türen mich erwarten.

Hier werde ich bedingungslos geliebt, ohne darum werben zu müssen.

Hier werde ich bedingungslos versorgt, ohne in Vorleistung treten zu müssen.

Hier finde ich Versöhnung, selbst wenn es Unstimmigkeiten gibt.

Hier finde ich Schutz, Sicherheit und Geborgenheit,
weil hier mein Zuhause ist.

Wer von uns erlebt schon diesen Idealzustand?

Die Sehnsucht nach einer geschützten Umgebung steckt in fast jedem von uns.

Dies ist auch der Wunsch unserer Gemeinde.

Wie Zuhause gelingen kann, hat uns Jesus vorgelebt.

Wir wollen seinem Vorbild folgen.

Wir wissen, dass uns dies nur bruchstückhaft gelingen kann.

Dennoch möchten wir für alle Menschen ein Zuhause sein,
ein Ort der heimischen Bedingungslosigkeit.



Impressum



Der Gemeindebrief der evangelischen Gemeinschaft Tiddische (Teil des Ohofer Gemeinschaftsverbandes e. V. (OGV)) erscheint vierteljährlich.

Kontakt

Barwedeler Str. 10

Tel. 05366 / 474

Mail: c.ortmueller@tiddische-church.de

Redaktion:

Leitung: Kathrin Vogel (05366 / 5458)

Druck und Layout: Heiko Lehn,
Christian Ortmüller

Team: Kerstin Lehn, Manuela Arzt,
Claudia Springer, Heidi Hartmann

Bankverbindung:

Ohofer Gemeinschaftsverband e.V.

IBAN: DE80 2695 1311 0161 1028 43

BIC: NOLADE21GFW

Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg

Homepage:

<http://tiddische.church>